

Urschriftliche: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

82. Jahrgang.

Im Remesgediet haben diese litauischen Pläne größte Bezeichnung hervorgezogen. Man erwartet, daß vor allem auch die Untergeordneten des Remesabstommens (England, Frankreich, Italien, Japan) rechtzeitig eingreifen, um die Litauer von dieser schweren Vertragsverletzung, die einer Fesseltung der Remesland-Autonomie gleichkommen würde und deren Folgen gar nicht abzusehen wären, abzuhalten.

für das Jahr 1934.

* Sünd Königin Luise. Die erste Pflichterfüllung der Ortsgruppe Wiesbaden im neuen Jahr, die auch nach der Winterpause nicht unterlassen wurde, war die Besuchsbesuche. Die Ortsgruppenführerin Frau Sarrazin begrüßte Kamerarinnen und Gäste, unter ihnen auch die Führerin der benachbarten Gruppe Eltville, Frau Freyer. Sie verlas einen Neujahrsglückwunsch des Stabes heim-Frauenbundes. Den im Januar geborenen Kameradinnen wurde ein Glückwunsch von Frau Sarrazin überreicht. Der erste Teil des Abends war den Berichten der Schriftführerin, Schatzmeisterin und der Leiterin des Sozialausschusses vorbehalten: Frau Spitz gab eine Übersicht über die Vorträge des verflossenen Jahres, sowie die Ereignisse innerhalb der Ortsgruppe; Frau von Carlshausen gab eine Übersicht über Einsamungen und Ausgaben der Ortsgruppe, deren Richtigkeit von der Rechnungsprüferin, Frau Beder, und Frau Wader bekräftigt wurde, worauf Entlastung erfolgte; Frau Hofmann berichtete über die Arbeit des Sozialausschusses, die es ermöglicht habe, ein Heft des Kameradinnen durch die Weihnachtsgaben zu unterstützen. Der zweite Teil des Abends wurde von einer aus einer großen Summe an die Winterhilfe abgeführt werden. — Der zweite Teil brachte eine kleine Feier zu Ehren

Statistik gab es im Gebiet des Deutschen Reiches insgesamt 6966 Hebammen, die teils an Anstalten tätig, teils in den verschiedenen Bezirken selbstständig waren, und außerdem konnten insgesamt 19.617 Hebammen im Deutschen Reich ihrem Berufe nachgehen. Bemerkenswert dabei ist, daß in Preußen nur 717 Anstalts- und Bezirkshebammen, in Bayern 64, in Sachsen, Württemberg und Baden dagegen 1228 bzw. 1542, bzw. 1544 gezählt wurden. Dagegen entfielen von den 19.617 sonstigen Hebammen auf Preußen 14.449, auf Bayern 3559, auf Sachsen nur 13, auf Württemberg 137 und auf Baden 357. Bemerkenswert ist fernerhin, daß Oldenburg und Braunschweig überhaupt nur Anstalts- und Bezirkshebammen, das erstere 201, das letztere 219, haben.

Dreitausend Abiturienten

sollen im Landesarbeitsamtbesitz Hosen untergebracht werden.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Am 9. Januar fand beim Landesarbeitsamt Hosen in Frankfurt a. M. mit den Vertretern der höheren Schulen, der Hochschulen, der Wirtschaft und der Behörden eine größere Sitzung zur Besprechung über die Berufsaufnahme der Abiturienten statt. Dabei ergab sich, daß im Gesamtgebiet des Landesarbeitsamts (Land Hessen und Provinz Hessen-Nassau) voraussichtlich etwas über 3000 Abiturienten (innen) untergebracht sein werden. Im Lande Hessen dürfen von rund 1250 Abiturienten (innen) 340 studieren. Für die Provinz Hessen-Nassau ist die Anteilzahl aus der dem ganzen Land Preußen zuerkannten Zahl von Studierenden noch nicht bekannt; es wird mit etwa einem Drittel der schätzungswerte 1800 Abiturienten (innen) zu rechnen sein. Bei den Behörden sind die Einstellungsmöglichkeiten zum Ostertermin 1934 sehr begrenzt. Die Zahl der Bewerbungen übersteigt schon jetzt um ein Vielfaches die mutmaßlich äußerst geringe Zahl von Eingangsstellen in den mittleren Beamtenlaufbahnen, die für die Aufnahme von Abiturienten in Frage kommen. Die Mehrzahl der jungen Leute wird sich daher rein praktischen Berufen in Handel, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft zuwenden müssen. Die Vertreter der Berufsstände betonten, es könne allgemein mit einer merklich größeren Zahl von Lehrstellen gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden. Es ließe sich mit Sicherheit annehmen, daß auch die Abiturientenämter für herabgesetzte Stellen untergebracht werden können. Allerdings muß bei den jungen Leuten die unbedingte Bereitschaft vorhanden sein, sich ohne übermäßige Ansprüche in die Tätigkeit eines Lehrlings hineinzufinden. Es müssen in jedem Beruf erst die Grundkenntnisse erworben werden, ehe für einer ferneren Zukunft mit einer Aufstiegsmöglichkeit gerechnet werden kann. Dem Tüchtigen stehen auch auf dem Wege über die Praxis durchaus leitende Posten offen. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß auch für diejenigen Abiturienten, denen auf Grund der neuen Bestimmungen die Hochschulreife nicht zuerkannt werden kann, entsprechend ihrer persönlichen Leistung angemessene Arbeitsplätze verfügbar sein werden, daß der einzelne nur den festen Willen haben muß, mit Mut und Kraft sein Schicksal zu meistern. Ausschlaggebend dabei wird es allerdings sein, daß auch die Eltern den jungen Leuten bei ihrem Plan, in praktischen Berufen einzutreten, keine Hemmnisse in den Weg legen, sondern ebenfalls der gegebenen Lage Rechnung tragen und sie in vollem Umfange bejahen.

Eine Warnung

des Landesbauernführers Dr. Wagner.

Darmstadt, 10. Jan. Der Landesbauernführer Dr. Wagner teilt mit: Die den Überweilungen der Ertragsgrundstücke in den selbstbereinigten Gemartungen im vergangenen Herbst folgende Wasserflutüberflutung hat Steigpreise ergeben, die für den Steiger eines Grundstücks eine ungeheure Belastung seines Betriebes und seines Lebensstandards darstellen. So wurde in den Gemartungen Rammelsbach ein Durchschnittspreis in Höhe von 1355 M. pro Morgen (2500 Quadratmeter) erzielt. In der Gemartung Spachbrunn wurde ein solcher von nur 30 M. pro Morgen erzielt. Der Steigpreis ist in zehn Jahrzehnten zu erwarten mit einer Prozentigen Verminderung des Realwerts. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß das Zustandekommen derartiger Steigpreise für landwirtschaftlich genutzte Gelände im höchsten Gegensatz zu den Richtlinien unseres nationalsozialistischen Programms für den Wiederaufbau des deutschen Bauerntums steht. Als Landesbauernführer und Treuhänder der Bauernschaft des Rhein-Main-Gebiets erkläre ich, daß jeder Bauer, der eine derartige Verpflichtung übernommen hat, für die sich heraus ergebenden Folgen einzustehen hat. Ich verlange jedem, der sich an dieser unheimlichen Versteigerung beteiligt und damit belastet hat, jegliche Unterstützung. Insbesondere wird rüchloslos die Eintreibung der aus diesen leichtsinnig übernommenen Lasten erwachsenden Verpflichtungen, sowie der durch die Belastung zu erwartenden Rückstände an Steuern und sonstigen Zahlungen verfügt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Darmstadt in Nassau.

— Aus dem Taunus, 10. Jan. Bis zum Jahre 1933 hielt das Damwild in zwei nassauischen Kreisen unter Schutz, im Oden- und Unterwaldkreise. Diese Tiere entkamen Wildgattern der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen und sind hier ausgebrochen. Das Damwild wird hier im Weltweitwals besonders geübt und darf vor allem auch in diesem Jahre auf seinen Fuß abgefahren werden. Somit ist das Damwild in allen Bezirken Nassaus; es hat sich auch nicht einbürgern vermocht. Nur in einigen Gattern werden einige Tiere, die aber fast völlig wild geworden sind, gehalten. Um so härter ist die schäme anmutige Wilderei in den Waldungen des alten Dreiecks zwischen Frankfurt und Darmstadt verbreitet. Ferner ist es in den Forsten des Grafen Hohenlohe-Waldungen im Kreise Gelnhausen in ausgedehnter Weise verbreitet. Der Bestand an Damwild beträgt hier fast 2000 Stück. Auch in den Wiesentalsbader Revieren ist das Damwild anzutreffen, sonst nirgends mehr in der Provinz Hessen-Nassau. Es sind aber jetzt Verteilungen im Gange, dieses Wild auch wieder in anderen Teilen des Bezirks einbürgern.

Eisbrecherarbeiten auf der Bahn.

— Von der Bahn, 10. Jan. An verschiedenen Stauwegen der Bahn haben die Schiffe des Eisbrechers nur sehr langsam schreiten die Arbeiten vorwärts und werden durch den niedrigen Wasserstand noch ausgedehnt erschwert.

Die Stätte des ersten Reichsbauerntages.



Die Festhalle in Weimar, in der die Hauptversammlungen des ersten Reichsbauerntages (20.—21. Januar) abgehalten werden. Oben links: Reichsminister Darré, der Führer des Reichsnährstandes, der sich in Weimar in eindrucksvollen Rundgebungen zu den Zielen und Aufgaben der Bauernschaft im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft bekennen wird.

Ehemalige Unteroffizierschule wird Pädagogische Akademie.



Bekanntlich wird die Frankfurter Pädagogische Akademie nach Weiburg verlegt. Unter Bild zeigt das neue Heim der Akademie, die ehemalige Unteroffizierschule, in Weiburg.

An Stellen, die weniger gekostet sind, ist der Preis fast völlig eckig. Es wird aber noch Tage dauern, bis alle Stellen oberhalb der Elster-Schleuse — der Unterlauf bis Rahnstein ist eckig — wieder dauernd fahrbar gemacht sind.

— Mainz, 11. Jan. Am Dienstagmittag, kurz nach 1 Uhr, verstarb an der Kollernstraße eine Frau ihrem Leben im Rhein ein Ende zu bereiten. Die Lebensmüde, die im Wasser Hilferufe ausstieß, wurde von einem Schiffer, der in der Nähe war, mit einer langen Stange aus dem Wasser gefischt. Sie wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht.

— Niederlahnstein, 10. Jan. Im Gebiet des Arbeitsamtes Niederlahnstein kam im Jahre 1933 die Zahl der Arbeitslosen von 8881 männlichen und 500 weiblichen = 8881, auf 4195 männliche und 274 weibliche = 4469, was einer Abnahme von über 50 v. H. entspricht.

— Heidenheim (Württemberg), 10. Jan. Zwischen Löffelschleuse und Groß-Sachsen fuhr gestern ein Personentransportwagen gegen einen Baum, wobei dem Fahrer der Brustkorb eingebrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau erlitt eine schwere Schädelverletzung und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

— Kahlütten, 10. Jan. Der letzte Schweine- und Ferkelmarkt hatte einen guten Verlauf und einen leichten Verlauf zu verzeichnen. Für 4 bis 6 Wochen alte Ferkel wurden 10 bis 16 M. und für Ferkelschweine 25 bis 35 M. je nach Qualität bezahlt. Im ganzen waren etwa 250 Schweine aufgetrieben und es konnte ein Ansehen der Schweinepreise beobachtet werden.

— Wörsdorf, 10. Jan. In der Gemeinde ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt und auf Grund des Viehbesatzes polizeilich Gehege die Ortssperre angeordnet worden. — Durch die längere Zeit in Anspruch nehmenden Polizeiarbeiten ist das Dorf bis zum Frühjahr frei von Gemarkungen. Es kommen 2400 Ferkel zum Eintrag und es werden 54 Ferkel beschlagnahmt. Das Stammvieh ist zum Teil 20 v. H. teurer verkauft worden als im vorigen Jahr.

— Darmstadt, 10. Jan. Dem bekannten Bildhauer Adam Antes, der sich schon seit Jahren neben seiner künstlerischen Tätigkeit mit der Konstruktion von Flugzeugmodellen befaßt, wurde für einen von ihm erfundenen Flugzeugtragflügel das Deutsche Reichspatent erteilt. — Ein 34-jähriger, auswärtiger Student ließ sich heute in der Nähe der Blöckelsteine auf dem Denwaldweg überfahren. Der junge Mann wurde auf der Stelle getötet und seine Leiche später von einem Streifenwächter angetroffen. Der Grund für die Tat ist noch nicht bekannt.

— Frankfurt (Hain), 10. Jan. Der Vollzeiterbeidmet: Der Stadtdirektor Dr. Philipp Stier wurde am Dienstag in Schicksal genommen, weil er sich wegen Lohnunterschieden an einem Untergebenen vergrißt hat.

Nach Staviskys Tod.

Die Abschiedsbriefe Staviskys.

Paris, 11. Jan. Das „Journal“ veröffentlicht Stellen aus dem Brief, den Stavisky vor seinem Tode an seine Frau geschrieben hat. Er weist in diesem Brief darauf hin, daß er auch je einen Brief an seine beiden Kinder hinterlassen hat, der ihnen bei Erreichung der Volljährigkeit ausgehändigt werden soll. Sotner Frau teilt Stavisky in dem für sie bestimmten Brief mit, daß er um ihrer und der Kinder willen verschwinde. Das Schicksal, das seiner jetzt warte, würde ihn sonst für Jahre, vielleicht für immer von ihr und den Kindern trennen. Er bittet seine Frau, die Kinder im Gefühl der Ehre und der Rechtfertigung zu erziehen und, wenn sie älter würden, ihren Umgang zu überwachen, damit sie anständige Menschen würden. Zum Schluss bedauert Stavisky, daß er seine Frau nicht in besonderen materiellen Verhältnissen hinterlasse, spricht aber keine Zukunft aus, daß seine Frau sich mutig als kleine Geschäftsfrau durchs Leben schlagen und die Kinder würdig erziehen würde.

Savotte stellt sich selbst.

Paris, 10. Jan. Der Direktor des Empire-Theaters, Savotte, gegen den im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre ein Haftbefehl erlassen worden ist, hat sich der Polizei in Begleitung seines Verteidigers gestellt. „Ich bin glücklich“, so erklärte er, „vor Gericht erscheinen zu können; denn ich habe die Absicht, in voller Offenheit zu sprechen, da ich meiner Unschuld sicher bin.“ Seine Vernehmung dauert noch an. Es ist anzunehmen, daß er am Abend nach Bayonne gebracht wird.

Nichtermäßregelung in der Angelegenheit Staviskys.

Paris, 11. Jan. Der Justizminister hat angeordnet, daß die richterlichen Beamten, die sich in der Angelegenheit Staviskys Nachlässigkeit zu Schulden kommen ließen, indem sie den seit 1925 gegen Stavisky anhängigen Prozeß mehrfach vertagten, ohne daß diese Vertagungen gerechtfertigt gewesen seien, vor dem Obersten Gericht, das für richterliche Beamte zu entscheiden hat, zur Verantwortung gezogen werden. — Auch die Staatsanwälte, die gegen diese Verschleppung nicht Einspruch erhoben haben, haben Maßregelungen zu erwarten.

Der Untersuchungsrichter von Bayonne arbeitet mit Hochdruck.

Paris, 11. Jan. Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Bonnaure von der radikalen Partei beantragt. Außerdem hat er Vorführungsbegehren gegen den Direktor der „Solente“, Dubarry, und den früheren Direktor der „Liberte“, Camille Armand, erlassen. Dubarry soll von Stavisky zwei Millionen Franken erhalten haben und der als Deutscherfresser bekannte Armand 55.000 Franken. Der Abgeordnete Bonnaure soll sich keine Wahlkampagne und eine Schneiderrrechnung in Höhe von 15.000 Franken durch Stavisky haben bezahlen lassen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Götter. Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Götter; für wirtschaftliche Nachrichten: Karl Anton Kuntz; für unpolitische Nachrichten: Dr. Heinrich Reichert; für Sportnachrichten: Wilhelm Loh; und General: Fritz Götter; für Nachrichten, Dienstleistungen und Spezial: Fritz Götter; für die Anzeigen und Anzeigen: Fritz Götter. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: K. Schellberg (der Hefenbacher Druck), Wiesbaden, Kampffeldt 1, Tagblatthaus. Dr. Schellberg, Dr. Schellberg und Verlagshaus Schellberg Pöhl.

Der erste Filmchauspieler der Welt.

zel seines Lebens war dem einst noch abenteuerlichen
Zirkusfuesen gewidmet, zuerst im Zirkus Blumenfeld, dann
im Zirkus Renz, wo Eugen Skafarowsky
Agutit seine tolle Spalle trieb und fupferliche Gewandbi
wie Todesmut am Trapez und auf dem Drahtseil, als
Schuiterler und als Jodler zur Schau stellte. Inzwischen
war es seinem Bruder Max gegulit, die Kinetographie
zu erlernen. Eugen interessierte die Erfindung seines
bruders sehr, bog aber auf das Zirkusfuesen vorerst, und
er erlernte an den ersten Anfangen der Kinetographie
begeistert. Der vereinten Talftaft der beiden Skafarowsky
 gelang es, bald die Welturauffuhung des ersten
Stollisfilms im Berliner Wintergarten zu

Die Rekordfahrt des Ludnerschiffes „Mopelia“.

Bremerhaven, 10. Jan. Die *Barf. "Mopelia"* die frühere *Katerina* des Grafen Ludwigs, ist heute in Bremerhaven festlich eingeholt worden. Der 26. Jan. hat der Seefahrt die *König-Neu-Port* Bremerhaven gemacht. In Reihfolge jagte ihn der Sturm durch den Kanal, so daß er in Bremerhaven nach 1½ Tagen früher als erwartet eintreffen konnte. Graf Ludwig hatte sich gestern zusammen mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Niederländen, Carlus-Hannover, und dem Kreisleiter der NSDAP, Kemmers-Bremerhaven, die die Vorarbeiten für die feierliche Einholung der *"Mopelia"* geleitet haben, sowie dem Kreisleiter der Abteilung Seefahrt in der Auslandsabteilung der NSDAP, Mittelland-Bremerhaven, und anderen Herren an Bord begeben. Die *Gräfin Ludwig* die von Juni 1929 bis November 1933 in Bremerhaven gelebt hat, ist heute mit dem Grafen, teils allein 411 in der *Christliche Stadt*, besucht hatte, gab eine Silberbrille von der *Werberei*, die sie drüben für Deutschland gelehrt hatten. Als sich dann am Abend die ganze Besetzung um den Grafen und seine Gattin, sowie die Gäste versammelt hatten, richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront für

Der Empfang der „Mopelia“ in Bremerhaven war heute der Ansehungspunkt für Tausende, die sich in der Strandallee einfanden, um den Quäntchen Eismeerforschern zu begrüßen. Das ganze Hafengebiet wies reichen Floggenkirmid an. Abteilungen der NSD, die Marine-
stürme der SA, SS und HJ, hatten an der Einfahrt zum neuen Hafen Aufstellung genommen, während die „Mopelia“, die über die Toppfen gelaggt hatte, nach mitten im Strome lag. Nachdem zwei Schlepper den Segler langsam an den Pier bugsiert hatten, traten Graf Zauter, Kapitän und Besatzung an die Kelling, um Oberbürgermeister Lorenzen begrüßte als Vertreter des ersten deutschen Eismeerfahrers. Die „Mopelia“ begrüßte der Bürgermeister mit herzlichen Worten. Graf Zauter dankte herzlich gerührt für den persönlichen Empfang und richtete wieder Worte des Dankes an Kapitän Zauterbach und seine Besatzung, die die „Mopelia“ so sicher durch die Atlantikstürme geführt hätten. Kapitän Zauterbach erklärte, es sei lediglich das Verdienst seiner Mannschaff, daß er das Schiff hell zurückgebracht habe. Die Befahrung freute sich, nach langer Abwesenheit in das neue, wieder gesunde Deutschland zurückkehren zu können.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Der Getreidegroßmarkt lag ruhig, aber weiterhin im Grundton freundlich. Roggen war noch so knapp, Weizen dagegen ausreichend angeboten. Die Preise lagen jedoch unverändert. Etwas fester kienierte Hafer bei seinem Angebot. Gerste zu Brauereien lag weiter vernachlässigt, während Futterqualitäten kleine Aufschüsse für den Viehhofen vorzogen. Mehle und schwere Futtermittel hatten die unveränderten Forderungen schließendes Geschäft. Weizen 197, Roggen 172.50—173.50, Braugerste 177.50—180, Hafer 146—149, Weizenmehl Spez. 0 mit Ausnahmestücken 29.10—29.65, dito ohne 27.60—28.15, Roggenmehl 0 Supra 23.50—24, dito Halb Spez. 0 24, Weizenfein 10.85, Weizenfuttermehl 12, Roggenfein 10.85, Sojabohnen 15.35—15.45, Palmölun 15.60—15.80, Erdnölun 16.75—17.10, Treber 17.65—17.75, Trodenknecht 10.25 bis 10.40, Yenn. fudd. 7, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.20—2.30, dito gebündelt 2—2.10 M.

Nass-Kalt  NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Frische junge Gänse, Mast-Puten
im Ausschnitt
Gänsebrust u. -keulen . . . Pfd. **70**,-
Mast-Puten, Keulen u. Brust . . . Pfd. **70**,-
Junge Brathähnchen **80**,- bis **1,-** je d. Stück

Liane Haid
in dem fabelhaften Abenteuerfilm
Der Stern von Valencia
Erstklassiges Beiprogramm

Rheinische Baudenkmäler

Zeugen der Geschichte des Rheins von den Römern bis zur Gegenwart.

Eintrittspreis 0.50 Mk. (num. Platz).



ZINC KONTROL

SING ROY

四、五、六

Michelsberg 10.

Otitis Media

Anfang 19½ Ubr.
Ende etwa 22½ Ubr.

- am Kochbrunnen, ausgeführt von dem kgl. lichen
Kurorchster, Leitung: Konzertmeister Otto Nisch
1. Ouvertüre zur Oper „Raffis Hochzeit“ v. Linde.
2. Das Zauberkleid von E. Kerner-Deimundt.
3. Fantaisie aus der Oper „Undine“ von H. Lortzing.
4. Spielmannslieber, Walzer von D. Straß.
5. Ein Besuch bei Milläder, Potpourri v. Morena.
6. Spanischer Marsch von R. Komatz.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Ouvertüre zu „Romeo und Julia“ von Bellini.
2. Meditation von Bach-Bouand.
3. Solo-Flöte: Konzertmeister Julius Ringelberg.
4. Soloflöte von Waldemar-Belmesberger.
5. Fantasia aus der Oper „Der Kreutzer“ v. Kienzl
6. Schottische Caprice von Ring.
7. Vibrationen, Wasser von Strauß.
8. Tonbilder aus der Operette „Gräfin Marisa“ von Kalman.

20 Uhr:

1. Vorspiel zu dem Ballett „Die Geishöpfe des Prometheus“ von L. v. Beethoven.
2. Drei deutliche Tänze von L. v. Beethoven.
3. a) Morgenlied, b) Moment musical v. Schubert.
4. Ballett-Suite von Gluck-Mottl.
5. Einleitung; Reigen heiliger Geister; Rukette; Wir gal — Sicilienne.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Maskenball“ v. Aubert.
7. Kärnals-Bohndaten, Walzer von J. Strauß.
8. Große Fantasia aus der Oper „La Bohème“ von G. Puccini.

20 Uhr im kleinen Saal:
In Verbindung mit der Mittelrheinischen Gesell-
schaft zur Pflege alter und neuer Kunst:
Lichtbilder-Vortrag
von Reg.-Baumeister Zähler.
Rheinische Baudenkmäler.
Zeugen der Geschichte des Rheins von den Römern
bis zur Gegenwart.
Eintrittspreis 0.50 Mk. (num. Plaz).

wozu freundlichst einladet **Karl Preisel u. Frau.**

Verlängerte Polizeistunde.

Silberne Äugeln für den Kampf um neue Arbeitsplätze.



Unser Schaubild zeigt die Verteilung der von der Regierung, der Reichsbahn und der Reichspost vorgesehenen Mittel für die Arbeitsbeschaffung. Praktisch ist in dem großen Programm für die Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten kaum irgendein Erwerbszweig ausgeschlossen worden. Nur ein kleiner Teil dieser Gelder ist bereits verbraucht. Die Hälfte der Summe ist bereits bewilligt, die anderen Milliarden werden folgen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit siegreich fortzuführen.

Ratholische Geistlichkeit und neuer Staat.

„Wir wollen nicht das Rad der Zeit zurückdrehen.“ Stuttgart, 9. Jan. Bischof Dr. Sprall-Kottenburg sprach am Montag in Stuttgart vor Geistlichen über „Die Aufgaben der Zeit.“ Er erklärte, daß die katholischen Geistlichen sich als positiv zum neuen Staat stellen und alles anerkennen, was der neue Staat auf verschiedenen Gebieten erreicht habe. „Wir halten dem Staat die Treue und erfüllen auch die Verpflichtung des Artikels 24 des Grundgesetzes, der das Verbot parteipolitischer Tätigkeit des Klerus enthält. Wir wollen nicht das Rad der Zeit zurückdrehen.“ In einer Entschließung, die auch der württembergischen Regierung überreicht wurde, wird betont, daß der katholische Klerus keine staatsfeindlichen Elemente unter sich dulde und daß er sich durchaus positiv zur neuen Staatsgewalt stelle, da dies dem katholischen Glauben und den Weisungen der Kirche entspreche.

Die Deutsche Reichsbahn im November 1933.

Berlin, 10. Jan. Der Güterverkehr der Reichsbahn nahm im November 1933 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, gemessen an der Zahl der arbeitsmäßig durchgeführten gestellten Wagen, um 7,6 v. H. gegenüber dem Vormonat betrug die Zunahme 3,5. Im Spiegel des Eisenbahngüterverkehrs betrachtet, zeigte die Wirtschaftslage somit ein künftiges Bild. Im Vergleich mit dem November des Jahres 1932, der schwächsten Monate im Jahre. Auch in 1933 ging der Güterverkehr gegenüber dem Vormonat weiter zurück. Dagegen zeigte der Güterverkehr eine leichte Abwärtsbewegung. Eine Verbesserung brachte eine Anzahl von Remontierungen, von denen u. a. der Gedächtnistag der nationalen Revolution in München 127, der Reichshandelsstag in Braunschweig 107, das Kriegsgeschäftstreffen in Breslau 74 und das NSD-Lreffen in Wehrhau-Süd in Dortmund 72 Sonderzüge erforderten. Die Betriebseinnahmen stiegen auf 259,53 (258,28) Mill. M.; sie waren somit um 27,5 Mill. M. höher als im November 1932. Die Ausgaben betrugen insgesamt 301,06 (298,64) Mill. M., so daß der November mit einer Mehrausgabe von rund 41,5 Mill. M. (im Vormonat 40 Mill. M.) abschließt. Der Personalbestand betrug am Ende des Berichtmonats 249 461 (250 731) Köpfe. Der Wiedereintritt in den Dienst auf den geringsten Bedarf an Urlaubsvorteilen und auf vereinzeltes freiwilliges Ausscheiden von Arbeitern zurückzuführen.

Die Hochzeit im Hause Loerring.

Die Gäste der Feier.

München, 10. Jan. Der standesamtlichen Trauung des Grafen Karl zu Loerring-Jettendorf mit der Prinzessin Elisabeth von Griechenland folgte am Mittwoch die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle des uraltten Herrenhofes Seefeld in Oberbayern. Die Trauung fand in der mit Blumen geschmückten Kapelle um 11 Uhr statt. Als Zeugen nahmen vonseiten des Bräutigams der Bruder des Bräutigams und der Erbpriester Albrecht von Bayern, vonseiten der Prinzessin die griechischen Prinzen Paul und Petros teil. Im ersten Oratorium lasen Kronprinz Rupprecht mit Gemahlin und der Kronprinz von Italien, in der Lektüre nahmen neben dem König von Griechenland, Kronprinzessin Cecilie und die Herzogin Karl Theodor zu Bayern sowie der Reichshofkammerherr Ritter von Epp-Rathenow teil. Der Reichshofkammerherr befand sich in Begleitung des Prinzen zu Venedig. Die Trauung nahm der Pfarrer von Oberföhring, Hermann Euk, ein Kriegsteilnehmer, vor, der in tiefempfundener Ansprache die Bedeutung der Feier würdigte. Bayernbürgen aus Niederbayern sangen Lieder der deutschen Bauernmelodie.

Der erste Spatenstich zum Schutter-Entwässerungskanal. In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden, sowie weiterer Kreise der Bevölkerung wurde am Mittwochvormittag in Lahr-Dinglingen durch den badischen Ministerpräsidenten Köhler der erste

Spatenstich zum Schutter-Entwässerungskanal vorgenommen. Das Projekt, das 800 Hektar des Gebietes und Brot geben soll, wird in Zukunft eine Reihe von Gemeinden vor der Überschwemmungsgefahr bewahren.

Goldschmiedarbeiten aus dem Familienhag der Romanows im Nürnberger Rathaus. Der Leiter der Nürnberger Städtischen Kunstsammlungen, Stadtrat Stachl, hatte eine durchgreifende Inventarisierung der im Besitz der Stadt Nürnberg befindlichen Gegenstände von bedeutendem Kunstwert vorgenommen. Auf Grund genauer Untersuchungen konnte nun die überlieferte Feststellung gemacht werden, daß zahlreiche im Brunnhof des Alten Rathauses untergebrachte Polale, Humpen und Leinwandstücke dem Familienhag der letzten Zarenfamilie entstammten und offenbar nach Ausbruch der Revolution und dem Sturz des Hauses Romanow nach Nürnberg gebracht worden sein mußten. Es handelt sich um Goldschmiedarbeiten Alt-Nürnbergers und Augsburger Meister aus dem 13. und 18. Jahrhundert. Jedenfalls sind die Kunstdenkmäler seinerzeit als Geschenk reicher Häuser in den Besitz des russischen Herrscherhauses gekommen.

Mord oder Selbstmord? In Langenau bei Günzburg wurde ein Fabrikarbeiter tot und die Gattin mit tödlichen Verletzungen in deren Wohnraum bei Weihensteden mit dem Motorrad verunglückt. In deren Wohnraum tot aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Hausangestellte verliert an Rache Mordversuch an einem Biergärtner. Am Montag hatte die Hausangestellte Anna Stein in den vierjährigen Knaben einer Eisenfamilie, bei der sie beschäftigt war, zu erschlagen versucht. Sie gab an den Vorfall gehabt zu haben, das Kind zu töten, da sie sich an ihrer Herrschaft für eine Rache haben wollten. Am Montagmorgen sei sie mit dem Jungen allein in der Wohnung gewesen. Die vierjährige Tochter habe auf der Straße gespielt. Da habe sie ihr Vorhaben ausgeführt und dem Vierjährigen mit der Schürze zu erschlagen versucht. Beim Verlassen der Wohnung sei sie der Auffassung gewesen, daß das Kind tot sei, da es keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe.

Der Sohn des Dichters Münchhausen tödlich verunglückt. Der Sohn des Dichters Bärries von Münchhausen, der 20-jährige Diplomandus Bärries von Münchhausen, ist am Mittwochmorgen auf einer Autofahrt zwischen

Halle und Leipzig so schwer verletzt worden, daß er während der Überführung ins Krankenhaus in Halle starb. Der Wagen hatte sich infolge einer Reifenpanne überschlagen.

Zwei ungetreue Berliner Rechtsanwältinnen festgenommen. Nach einer Mitteilung der Justizprokuratorie Berlin ist der frühere Berliner Rechtsanwalt und Notar Max Goldhütter auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen worden. Goldhütter hat nach eigenem Geständnis von einem ihm zur Verwaltung anvertrauten Rechtsanwalt mindestens 30 000 Mark widerrechtlich für persönliche Zwecke verwandt. Ferner ist auch gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Bieker ein Ermittlungsverfahren wegen Veruntreuung von Mandantengeldern in Höhe von 35 000 Mark eingeleitet worden. Dr. Bieker wurde ebenfalls festgenommen.

Der diesjährige Katholikentag in Gleiwitz. Als Feststadt für den diesjährigen Katholikentag ist endgültig Gleiwitz bestimmt worden. Der genaue Zeitpunkt der Tagung wird im Februar auf einer in Berlin stattfindenden Besprechung festgelegt werden. Mit dem Katholikentag wird eine Ausstellung christlicher Kunst verbunden werden.

Fischdampfer im schweren Unfall. Der Fischdampfer „Präsident Kose“ aus Westermünde war auf dem Atlantik in einen schweren Unfall geraten. Eine besonders schwere See spülte den Dampfer über Bord aus Nordenham über die See. Infolge des großen Seeganges brach die Fuderplatte, durch einen weiteren gemächlichen Brecher wurde der erste Steuermann Reeh aus Nordenham schwer verletzt. Das Schiff hat erheblichen Schaden erlitten.

Drei Kinder an einer Kohlenzergangsvergiftung gestorben. In dem Dorf Thurnowen im Kreise Oderode ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Frau des Besitzers Golombiewski hatte den Ofen im Schlafzimmer ihrer Kinder geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Im Laufe der Nacht bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch die drei im Alter von 5, 14 und 16 Jahren stehenden Kinder vergiftet wurden. Als die Mutter am Morgen die Kinder wecken wollte, waren diese bereits tot.

Das Glück von Cavallion. Bei der vierten Ziehung der Ende vorigen Jahres neu eingeführten französischen Staatslotterie hat wiederum ein Süßfrangoise den Hauptgewinn von 5 000 000 Franken gezogen. Bei der ersten Ziehung hat ein Herr von Zaratene, bei der zweiten ein kleiner Kohlenhändler in Wignion, bei der dritten ein Müller in Mittelfrankreich und bei der vierten namentlich ein Bäckermeister in Cavallion den Haupttreffer gezogen. Außerdem sind in Cavallion zwei Lose mit einem Gewinn von 1 000 000 bzw. von 500 000 Franken herausgekommen.

Gefahr durch Debrécin. Nach einer Vorfällemeldung aus Debrécin sind in der Umgebung der Stadt Erdgasstellen entdeckt worden, die auch ansehnliche Mengen von Gas ergeben haben sollen. Gasum wurde bisher nur in Amerika gefunden. Wegen seiner Explosionsgefahrheit wird es vorzugsweise als Füllgas für Luftschiffe verwendet.

Geheimschlitten auf dem Eise eingebrochen. In der Nähe der Ortschaft Dömitz im Wismargebiet brach ein mit Hochzeitsgästen besetzter Schlitten, der über einen zugestützten See fuhr, im Eise ein. Drei Personen kamen dabei ums Leben.

Japanisches Militärflugzeug abgefeuert. Über dem Japanfeld Ojaka kürzte Diensttagabend infolge des starken Nebels ein Militärflugzeug ab. Der Pilot und sein Beobachter wurden getötet.

Zahlreiche Todesopfer der Grippe in Tokio. In Tokio und Umgebung herrscht seit einiger Zeit eine Grippeepidemie, die in den letzten zwei Wochen täglich bis zu 150 Tote forderte. Sämtliche Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt.

Wiermal Erde-Mond und zurück. Die Entfernung zwischen Erde und Mond ändert sich als Geometrie auf dem Ozean zurückgelegt zu haben, kann sich seit einigen Tagen der Kommodore der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Kruse vom Dampfer „New York“, rühmen. In den 43 Jahren seiner Fahrzeit haben sich die Seemeilen in dem Lebenslogbuch von Kommodore Kruse auf über 1 1/2 Millionen Seemeilen — das sind 27 Millionen Kilometer — aufgeschummt. Sucht man für diese Leistung nach einem handlicheren Maß als die Entfernung Erde-Mond, so könnte man die Fahrtstrecke auf die Äquatorlänge umrechnen. Man würde dabei auf den 84fachen Erdumfang kommen. Mit diesen aus Astronomie grenzenden Figuren ist die Fahrtleistung von Kommodore Kruse noch nicht abgeschlossen, denn er befindet sich mit seinem Dampfer, dem Flaggschiff der Hapag, zur Zeit auf dem Weg über den Nordatlantik und absolviert zum 85. Mal die Strecke des Erdumfangs.

Tonfilm-Auto wird aus dem Eis befreit.



Das Auto beim Wiederauftauchen an der Oberfläche.

Bei der Aufnahme von Wintersportvorführungen auf dem Stausee in Oberbayern brach ein Tonfilm-Auto im Eis ein und konnte erst nach vielstündiger mühsamer Arbeit von den Besatzern von Murnau und einem Sonderkommando der Münchner Feuerwehr aus einer Tiefe von 13 Metern wieder gehoben werden.

Fragen des deutschen Handwerks.

Der Innungsoberrichter einst und jetzt.

Nach den neuen Richtlinien über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ist die Innung, wieder zum Ausgangspunkt des handwerklichen Lebens geworden. Weit mehr als früher wird ihr Schicksal, wird ihr Fortleben mit dem Schicksal der Innungen verbunden. Nichts war natürlicher, als daß man im neuen Staat gerade ihm eine ausgeprägte, wirkliche Führerstellung mit voller eigener Verantwortlichkeit summierte. Die rund 20 000 Obermeister des deutschen Handwerks, sorglich ausgewählt, werden sich der Ehre, Führer im besten Sinne des Wortes sein zu dürfen, bewußt sein und ihren Rechten die Pflichten voranzustellen werden. Seine Wirkungswort bringt Generaldirektor Dr. Schild-Berlin den Obermeister von früher mit dem der Zukunft in Vergleich. Wie war es mit dem alten Obermeister? Man weiß ihn genau darzustellen. So schreibt Dr. Schild, wenn man ihn gesehen hat, wie sich in den letzten zehn bis zwölf Jahren das Innungswesen abspielte. Seine Wahl vollzog sich nicht nach den Grundsätzen der Leistung, sondern in den meisten Fällen nach rein persönlichen Gesichtspunkten. Man erlosch mit diesem Obermeister Beträgermoralen und sonstige Vergünstigungen, man versuchte, für ihn Stimmung zu machen, um selbst davon wieder Vorteile zu haben, und so ergab sich ein Vorkreben im Handwerk, das dem Gesamtinteresse des Standes in jeder Form unheimlich war. Wie sah es in den Verammlungen aus? Meist erschienen nur die engsten Freunde des Obermeisters zur Verlesung des Protokolls, der Aus- und Eingänge um, man gewährte einige Zeit für den Punkt „Verschiedenes“, und dann noch ein launliches Referat, war man voll befriedigt. Wägen die Meinungen einmal auseinander, fand man die Verammlungen interessant, und die nächste war von jenen besucht, die gerne Recht schlugen. Derjenige galt als tüchtigster Obermeister, der es verstand, bei Lohn- und Tarifverträgen möglichst niedrige Löhne herauszuholen, und Verträge abzuschließen, die seiner Einsicht entsprachen.

Der neue Obermeister hat ein anderes Format gegenüber seiner Vorgängerin und der Allgemeinheit einzunehmen. Er ist unabhängig von der Willkür des Meisters, er wird ernannt und er muß erfüllt sein von der Verantwortung, die ihm sein Amt auferlegt, muß wissen, für welche Aufgaben er einzustehen hat, muß in allen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fragen zu geschlagen sein, daß er für die Politik seines Standes verantwortlich zeichnen kann. Er muß das materielle Streben und das intellektuelle Vorwärtstreiben nach Geldverdienenden der einzelnen in die richtige Bahn leiten können. Wenn der Obermeister in seiner Verammlungen nicht klar machen kann, daß die Wirtschaftsmoral eine andere ist als bisher, daß mit jedem einzelnen Betrieb ein politisch wirtschaftliches Gut verwaltet wird, das für die Allgemeinheit da ist, daß der Kolosse nur Verwalter dieses Gutes ist, dann ist er nicht am richtigen Platz. Diese Grundzüge sind nicht durch Worte zu vermitteln, sondern sie selbst vorzulegen, das ist seine Pflicht. Seine Aufgabe ist keine Vertretung einer Interessengruppe, sondern eine Familie von Standesangehörigen, deren Werte und Sorgen er kennt und für deren Leben er als Führer verantwortlich ist.

Das Handwerk soll den Arbeitsmarkt entlasten.

Wie das Reichs-Verkehrsministerium, weiß der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an den Reichsverband des deutschen Handwerks daraufhin, daß das Reich die erheblichen Mittel zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungen und Umbauten in erster Linie deshalb bereitgestellt habe, um eine Entlastung der Arbeitsmarktlage und der Arbeitslosenfrage zu erreichen. Bei örtlichen Nachprüfungen habe sich ergeben, daß in den Mittel- und Kleinstbetrieben, namentlich aber auf dem Lande eine Reueinstellung von Arbeitskräften oft nicht oder kaum erkennbar sei. Man könne daher vermuten, daß im Einzelhandelsbetriebe durch erhöhte persönliche Arbeit oder vermehrte Arbeitsleistung ihrer Familienmitglieder und der vorhandenen Arbeitskräfte die an sich erforderlich werdenden Reueinstellungen zu vermeiden seien.

Der Reichsarbeitsminister bittet den Reichsverband, auf die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister mit allem Nachdruck dahin einzuwirken, daß sie die Reichsregierung mit aller Kraft unterstützen und, wo nur irgend eine Möglichkeit besteht, arbeitslose Handwerker zu übernehmen. In einem weiteren Erlaß an die Sozialministerien der Länder weist der Reichsarbeitsminister ebenfalls auf den Zweck der erwähnten Reichszuschüsse hin. Er empfiehlt, daß die Handwerksbetriebe, soweit sie Arbeiter beschäftigen, von den Polizeibehörden und den Gewerkeaufsichtsbehörden auf die Verhältnisse der geschäftlichen Verhältnisse über die Dauer der Arbeitsleistung kontrolliert werden. Auch örtliche Hinweise auf die Unmöglichkeit und Unzumutbarkeit längerer Arbeitszeiten seien zweckmäßig.

Bevölkerungsdichte und Handwerksbetriebe.

Ein sechsen veröffentlichte Überblick über die Dichte des Handwerks in Deutschland zeigt sofort, daß diese zunächst einmal von der Dichte der Einwohner abhängig ist. Während sich in den Großstädten besonders viel Handwerksbetriebe finden, zählt der dünn besiedelte Osten nur noch wenige. Daneben aber ist das Handwerk überall als Hilfsbetrieb für die Industrie, jedoch es sich in den Zentralgebieten der Industrie am häufigsten findet. Schließlich hat noch die historische Entwicklung die Verteilung beeinflusst. In Westfalen und in Nordbavaria findet sich heute noch besonders oft das Hausgewerbe, infolgedessen gibt es dort relativ viel Handwerksbetriebe. In der Coburger Gegend ist die Erzeugnisse in Westfalen und in Nordbavaria der Betrieb Handwerksmäßig sehr stark vertreten. In den reinen Agrargebieten des Ostens fand das Handwerk bisher deshalb nur wenig Arbeit, weil der Großgrundbesitzer nach Möglichkeit die Reparaturen an seinen Geräten im eigenen Betrieb durchführen ließ.

Wirtschaftliche Verflechtung des deutschen Handwerks.

Daß gerade die Handwerksbetriebe wichtige Glieder der deutschen Volkswirtschaft darstellen, geht daraus hervor, daß insgesamt rund 8 Millionen Deutsche der Handwerksarbeit leben. Das deutsche Handwerk liefert die Hälfte der ausgebildeten Facharbeiter für die Industrie. Ferner ist, wie eine sechsen veröffentlichte Statistik beweist,

jeder zweite Handwerker in Deutschland zugleich auch Hausbesitzer und tritt so selbst wieder als Auftraggeber für das übrige Handwerk auf. Jeder dritte Handwerker ist außerdem Landwirt und jeder fünfte Handwerker hat ein eigenes Ladengeschäft, in dem er neben seinen Eigenzeugnissen auch Industriewaren führt. Man erkennt aus diesen Zahlen die enge Verbundenheit des deutschen Handwerks mit allen anderen Berufsständen und Erwerbsgruppen.

Halle des Handwerks auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“.

Unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten findet vom 17. März bis 1. Mai 1934 in Berlin die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ statt. Die Ausstellung hat nach der Neugliederung der staatlichen Ordnung das Ziel, den Wiederaufbau Deutschlands zu unterstützen. Die deutsche Arbeit wird in Epochen-Entwicklungen geistigen und materiellen Schaffens gezeigt. Es gilt, allen Deutschen wieder die Möglichkeit zu einer Entfaltung ihrer Arbeitskraft zu geben. Die Ausstellung wird ihrem Namen entsprechend zwei große Abteilungen zeigen. In der ersten wird das gesamte deutsche Volk in seiner durch den Reichsführer Adolf Hitler neu entworfenen rassistischen, sozialen und kulturellen Vielfältigkeit und Einheit vorgeführt. In der zweiten Abteilung wird das für das kommende Jahr wichtige Thema angeklungen: die deutsche Arbeit. Wie die Landwirtschaft und Industrie, so wird auch das Handwerk in diesem Rahmen als wesentlicher Bestandteil des deutschen Arbeitsgebiets dargestellt werden. Hierfür steht die Halle IV der Ausstellungsgelände, bekannt als Halle für eine große Halle „Halle des Handwerks“ zur Verfügung. Im Zusammenwirken sämtlicher Handwerkskammern, Fachverbände und Schulen ist hier eine Schau geplant, die Wert und Wesen des Handwerks im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft und Kultur herausarbeiten soll und die in Epochenentwicklungen zeigen wird, was das deutsche Handwerk vermag. Die Vorbereitungen und Ausstellungen der Ausstellung hat die Preis- und Propagandabehörde des Reichsstandes des deutschen Handwerks übernommen.

Vor dreißig Jahren:

Die Nacht des Schreckens in Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Ausbruch des Aufstandes der Hereros am 12. Januar 1904. — Fast 200 deutsche Farmer, Frauen und Kinder grausam hingebracht.

Unter dem Eindruck des ungeheuren Schreckens, das furchtbare Schicksal, das Weltkrieg und Nachkriegszeit über unser Volk brachte, ist die Erinnerung an manches weiter zurückliegende Ereignis verblasst, das einst die ganze Welt erschütterte. Die Eingeborenen-Aufstände in unserer früheren Kolonie Südwestafrika, die genau vor einem Menschenalter ausbrachen und zu deren Niederschlagung große Opfer an Blut und Gut erforderlich waren, erscheinen uns heute nur noch wie eine geringfügige Episode. Die deutsche Flagge weht nicht mehr über jenem Sonnenlande, das fernen es lieben heißt. Jäh aber fällt die deutsche Bevölkerung am Deutschum fest, fällt sie an der Hoffnung, mit der Heimat einst wieder vereint zu werden. Hunderte von Deutschen leben noch dort, die teilgenommen haben am Kampf gegen die Hereros und Totentoten. Ihrer und der damals gefallenen deutschen Krieger ist am 30. Jahrestage des Ausbruchs des Herero-Aufstandes, am 12. Januar, gedacht.

Schmach, lächerlich schmach war die Schmutztruppe in Südwest in jenen Januartagen 1904. Nur 730 Mann, die Völkerrückzug eingeordnet, fanden rund 10 000 Eingeborenen gegenüber, die zum großen Teil mit modernen Gewehren meist englischer Herkunft bewaffnet waren. Über ein riesiges Gebiet von der Größe Deutschlands und Österreichs war diese kleine Schmutztruppe auf viele kleine und kleine Garnisonen und Posten verteilt.

Schon lange garte es unter den Hereros. Der wachsende Jutismus deutscher Siedler wachte in den Hereros die Bestürzung, von ihren Vorfahren verdrängt zu werden. Die Methoden und Übergriffe gewinnensüchtiger Händler verschärften die Spannung, die Unzufriedenheit. Mehr und mehr Einfluß hatte die junge „Reichspartei“ unter den Hereros gewonnen, die den Kampf gegen die Deutschen um jeden Preis wollte.

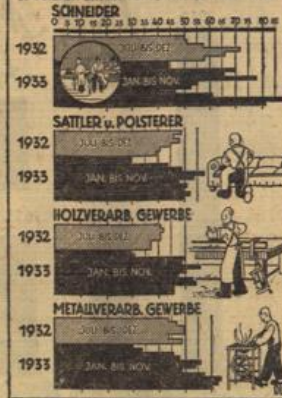
Als dann in den ersten Januartagen 1904 das Gros der Schmutztruppe aus dem Hererolande zur Niederschlagung eines Aufstandes der Bondevolks-Hottentotten nach dem Süden des Schutzgebietes abgerückt war, schlugen die Hereros los. Selbst Kenner des Landes wurden überfallen, hatten mit einem Losbrechen zu diesem Zeitpunkt nicht gerechnet. Außer Acht gelassen hatten die jungen Häuptlinge ihre Pläne verborben gehalten. Erst am 10. Januar wurden verbotene Zusammenkünfte von Hereros gemeldet. Zur gleichen Zeit verschwand Samuel Maherero, der Oberhäuptling, aus seiner Residenz Otjandja. Bergrat Dutt, der im letzten Augenblick noch mit ihm Verhandlungen aufnehmen wollte, mußte unter Feuer in die Flucht nach Otjandja fliehen.

Wie man später von gefangenen Eingeborenen erfuhr, hatten die Hereros die Nacht vom 12. Januar zum Losbrechen im ganzen Lande gewählt. Und schlagartig wurden in den letzten Abendstunden dieses Tages die meisten der einsamen Farmen von harten Hererobanden überfallen. Fast 200 Männer, Frauen und Kinder wurden mit bestialischer Grausamkeit hingebracht. Verschont blieben die Missionare, Engländer und Buren.

Furchtbare Szenen spielten sich ab. Ein Farmer, den die Hereros überrennen wollten, wurde vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder zwischen Zirk und Zirk des Farmhauses eingeklemmt und dann mit Ketten (Kriegsgefeulen) erschlagen. Frauen und Mädchen, die die Eingeborenen leben ließen, wurden, an Ohrengehörten angebunden, wochenlang mitgeschleppt. Gouverneur Deutscher schreibt in seinem Bericht an das Kolonialamt in jenen Tagen: „Es war die reinste fäulnisartige Völperei!“ Wie wenig man mit dem Ausbruch des Aufstandes damals rechnete, demselben folgender Vorfall. Ein Farmer aus der Gegend von Waterberg hatte am Abend des 10. Januar unbemerkt das Geheiß einiger Hereros belauscht und geäußert, wenn man zwei Tage später „Eros“ (Krieg) mache, dann würde man ihm, dem Farmer, einen der Güter abhaben, bis er tot sei. Schrecklich ließ der Farmer und

Wirtschaftsbelebung beim Handwerk.

Es setzen um im Verhältnis zu 1928 = 100



Umsatzbelebung beim Handwerk.

Beschäftigung und Umsatzleistung im Handwerk haben sich in der 2. Hälfte des Jahres 1933 durchgängig gehoben. Im größten war die Wirtschaftsbelebung beim Bauhandwerk, das hier durch die Maßnahmen der Regierung für den Winter ganz besonders gefördert worden war. Auf dem Bilde sind die Umsätze für einige Handwerkszweige dargestellt. Man sieht, daß im ganzen genommen die Umsätze der gewinnbringenden Einkaufszentren, die für die Darstellung zugrunde gelegt wurden, 1933 immer höher lagen als 1932. Noch nicht ganz so groß war die Umsatzbelebung bei den Schuhmachern, wenn man die Umsätze bei den Einkaufsgesellschaften zugrunde legt. Im ganzen zeigt sich aber ein erhöhter Auftrieb, bestand beim Handwerk.

warnte unterwies den schwachen Truppenposten bei Waterberg, ohne Glauben zu finden. (Die drei dort stationierten Reiter wurden einige Tage später überfallen und niedergemacht.) Als der Farmer auf der Weiterfahrt einen Nachbarn warnte, schlug auch dieser die Warnung in den Wind. Noch während die beiden sprachen, wurden sie von Hereros, die heranzogen, mit Ketten niedergeschlagen. Der Farmer stellte sich tot und konnte nach unsäglichen Leiden, furchtbar zugerichtet, entkommen.

Hätten zugleich mit den Hereros auch die Totentoten im Süden losgebrochen, die sich erst zwei Jahre später für den Aufstand entschlossen, dann wäre die Lage aller Deutschen im Schutzgebiet verheerend gewesen. Nur dem Umstand, daß die Hereros sich zunächst an die schwach besetzten Hauptgarnisonen nicht heranwagten, war es zu verdanken, daß einzelne Farmerfamilien in den Forts Zuflucht finden konnten. Mancher Deutscher kam auf der Flucht zu Tode. Ein Farmer, dem bei Überfall auf seine Farm durch einen Schuss der Oberkeule vermisst worden war, hatte in den Busch fliehen und sich verbergen können. Unter unglücklichen Umständen hatte der Farmer sich, auf die Arme gestützt, fast zehn Kilometer weit fortgeschleppt. Man fand ihn nach Wochen, verdurftet, zehn Meilen von der rettenden Wasserstelle entfernt.

Kleine Truppenposten, wie Waterburg, Dittus, Olaf, Wilhelmstal, Das und Wierles, wurden von größeren Hererobanden überfallen, überfallen, die Belagungen, die kaum Zeit zum Schuß fanden, niedergemacht. Erst das Eintreffen eines Landungsbootes von G.W. „Jabuti“, der schnelle Einschlag eines Seebatteries und nicht zum mindesten der blühende Siegesszug der 2. Feldkompagnie unter Hauptmann Franke (dem späteren Führer der Schuttruppe im Weltkrieg), der vom Süden in fast ungläubigen Geschwinden herbeieilte, war, schafften den erschöpften Belagungen der belagerten Forts und Garnisonen eine Atempause, die Tage war geteilt. Nach ein die Belagungen aus der Heimat eingetroffen waren, gingen die schwachen deutschen Kräfte zum Angriff auf die übermächtig vor. Zwei Jahre später wurden die letzten Horden der Hereros in die Omahes, die wasserlose Sandwüste im Nordosten der Kolonie getrieben. Was von dem einst so stolzen Stamme nicht auf englisches Gebiet übertrat oder sich ergab, verdurftete.

Dankespflicht ist es heute, derer zu gedenken, die vor dreißig Jahren in heldenhaftem Kampfe deutsches Land mit ihrem Blute weiheten. Wie die deutschen Siedlerfrauen sich in jenen blutigen Tagen bewährten, geht aus dem Bericht des Großen Generalstabes hervor, der ihrer mit warmer Bewunderung gedenkt. „Mühte das Beispiel dieser tapferen Frauen später Nachahmung finden“, heißt es da, „nur dann wird sich in Siedlungscolonien ein reines und hartes Deutschum entwickeln und erhalten können.“

Mit diesem Lobe des Großen Generalstabes, das uns eine glückliche Verheißung sei, wollen wir schließen. Der Gruß und der Dank des neuen Deutschlands aber gehören heute allen, die vor dreißig Jahren mitbluteten im Sonnenlande!

G. E. A.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden (Station beim Bild, Beobachtungszeitraum: 1. Januar 1934)

1. Jan. 1934	7 Uhr 15 min.	12 Uhr 15 min.	19 Uhr 15 min.	24 Uhr
Lufttemperatur (Gefühl)	7.1	7.1	7.1	7.1
Lufttemperatur (Tafel)	-2.5	-2.0	-2.3	-2.3
Relative Feuchtigkeit (Gefühl)	80	80	80	80
Windrichtung	0	0	0	0
Windstärke (km/h)	0	0	0	0
Sichtweite (km)	10	10	10	10
Sichtweite (km)	10	10	10	10
Sonnenhöhe (Grad)	0	0	0	0
Sonnenhöhe (Grad)	0	0	0	0

